Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 3. Mittwoch, den 10. Januar 1877. 10. Jahrgang.

Zur gefl. Beachtung.

Da wegen der von Quartal zu Quartal zunehmenden Auflage der Druck zeitiger als bisher beginnen muß, so ersuchen wir die geehrten Inserenten dringend, uns die Inserationsaufträge, namentlich die größeren Umfanges, **bis zum Abend vor der Ausgabe der betreffenden Nummer**, jedenfalls aber bis Morgens 9 Uhr des Erscheinungstages zugehen zu lassen.

Die Expedition der „Schwerter Zeitung."

Zur Reform des Creditwesens.

Das nachstehende Cirkular geht von Kassel aus:

Die ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, der Rückgang von Handel und Gewerbe und die damit verbundene Verminderung des Nationalwohlstandes sind in den letzten Jahren schon so häufig Gegenstand eingehendster Untersuchung gewesen, daß wir auf eine nähere Besprechung derselben verzichten können. Klagen helfen hier nicht, und nur durch klares Erkennen der Sachlage, durch rücksichtsloses Aussprechen über die Gebrechen, an denen unsere Volkswirthschaft krankt, durch einsichtsvolle und energische Durchführung der zur Genesung erkannten Mittel kann ein Aufleben von Handel und Gewerbe wieder herbeigeführt und der geschädigte Volkswohlstand gehoben werden. Am meisten Verderben brachte uns die verwerfliche Borgwirthschaft, deren Folgen entnervend auf alle Schichten des Volkes einwirken, zu deren endlicher Beseitigung Schritte gethan werden müssen, wie dies in verschiedenen Städten, wie München, Dresden, Liegnitz, Gotha, Leipzig, Osnabrück u. a. O. bereits geschehen ist. Schließen wir uns dieser Bewegung an, erkennen wir die großen Vortheile des Verkaufs gegen sofortige Baarzahlung für das Wohl des Einzelnen und der Gesammtheit, so haben wir einen ersten Schritt zur Besserung gethan. Vor Jahren schon wurde die Nothwendigkeit der sofortigen Baarzahlung anerkannt; und es wurde durch den Gesetzgeber die fast allgemeine dreißigjährige Verjährungsfrist für den Kleinverkehr auf drei resp. zwei Jahre reduzirt. Das war damals ein großer Schritt vorwärts; für die inzwischen geänderten Verhältnisse — für unsere Zeit — aber noch lange nicht genug. Ohne legislatorische Maßregeln kann auch diesmal das Ziel nicht erreicht werden und die nothwendigste dieser Maßregeln ist die gesetzliche Verkürzung der Verjährungsfrist, die jedenfalls nur nach Monaten zu bemessen wäre. Sache des Reichstages ist es, hier mit einem Gesetz vorzugehen und ersuchen wir Sie daher, in Ihrem Kreise und in erster Linie auf ihre Abgeordneten bei Gelegenheit der Reichstagswahlen in diesem Sinne einzuwirken.

Mit allen gesetzlichen Mitteln muß diese Reform des Creditwesens erstrebt werden, die jedem denkenden, ehrlichen Menschen großen Nutzen bringt, die nur dem Schlendrian, dem Schwindler, den Wanderlagern und den Ramschern schadet. Diese Remedur der bisherigen miserabeln, schon so oft beklagten und besprochenen Borgwirthschaft kann nur dann eintreten und von wirklichem Erfolg begleitet sein, wenn sowohl von oben nach unten, als auch aus der Mitte und von unten nach oben gewirkt wird, d. h. wenn Fabrikant, Großhändler, Detaillist und Consument vom ernsten Willen geleitet sind und sich gegenseitig unterstützen, um für den Großhandel das Trattensystem, für den Kleinverkehr aber den Verkauf gegen Baar einzuführen, wie solches in den meisten Culturstaaten schon mit segensreichem Erfolg geschehen ist.

Der Fabrikant, welcher in den Stand gesetzt ist, über den Betrag der dem Großhändler gelieferten Waaren binnen Kurzem durch Tratte zu disponiren, wird auch dadurch befähigter, die Rohproducte billiger einzukaufen, da er dem Produzenten gegenüber mit disponibelem eigenem Capital auftreten kann; er erlangt in Folge dessen auch die Möglichkeit, billiger zu verkaufen. Der Großhändler, der nun billiger einkaufen und auf prompte Einlösung seiner ebenfalls kurzen Tratten oder gar auf sofortige Baaranschaffung Seitens der Detaillisten rechnen kann und so sein Capital häufiger umschlägt, kann und wird ebenfalls billiger verkaufen. Das giebt schon einen doppelten Nutzen für den prompt zahlenden Detaillisten, der nun seinerseits in den Stand gesetzt ist, dem baarzahlenden Consumenten, dem Publikum gegenüber, ganz bedeutend billigere Preise zu stellen. Auch er braucht nicht mehr zu verborgen, er läuft nun weniger Gefahr, daß einer oder der andere seiner Buchschuldner zahlungsunfähig werde, er hat also auch keinen Ausfall mehr auf Ausstände zu berechnen. Das baarzahlende Publikum aber genießt dreifachen Vortheil, den des Fabrikanten, des Großhändlers und des Detaillisten; wenn nun unter gewöhnlichen Verhältnissen und bei einem Borg von durchschnittlich sechs Monaten für jede dieser drei Kategorien von Kaufleuten, wie dies von der Handelskammer in Osnabrück sehr zutreffend berechnet wurde, für Zinsverluste, Abzüge und Agio, Ausfall an Ausständen etwa 6 pCt. in Rechnung kommen, so ergiebt sich im Ganzen ein Gewinn von etwa 18 pCt. für den baarzahlenden Consumenten. Diese in die Augen springenden Vortheile, die sich natürlich nicht von heute auf morgen, sondern erst im Laufe der Zeit ermöglichen lassen, dürften vom consumirenden Publikum nur mit Freuden begrüßt werden. An dem Consumenten selbst liegt es, sich billigere Preise zu verschaffen, durch sofortige Baarzahlung den Werth des Geldes und so sein eigenes Einkommen zu steigern und den Volkswohlstand zu erreichen.

Zur Erreichung dieses heilsameren Zustandes unserer Volkswirthschaft empfehlen wir:

1) für den Großverkehr die Einführung des Trattensystems — das Ziel der Wechsel dürfte drei Monate nicht übersteigen —
2) für den Kleinverkehr zwischen Detaillisten, Handwerkern und Consumenten Verkauf gegen sofortige Baarzahlung oder Rechnungsertheilung innerhalb Monatsfrist mit sofort erfolgender Begleichung durch Baar.

An alle Handelskammern, an alle kaufmännischen Korporationen, an alle Vereine von Handel- und Gewerbtreibenden, an die gesammte Presse jeder Parteistellung und an Alle, denen noch an der Hebung des Volkswohlstandes gelegen ist, richten wir das mahnende Ersuchen, uns mit Wort und Schrift bei der Reform des Creditwesens zu unterstützen, um mit dem Verderben bringenden Borgsystem zu brechen.

Bis wir das ersehnte Gesetz haben, bis dadurch gesündere Zustände herbeigeführt sind, dürfen wir nicht müßig sein. Durch Vereinigung der Consumenten andererseits, welche sich verpflichten bei entsprechenden Vortheilen nur gegen Baar zu kaufen, können und müssen wir schon jetzt zur Besserung unserer Volkswirthschaft beitragen und das Wohl des gesammten Volkes fördern helfen.

Von den ergriffenen Maßregeln bitten wir uns in Kenntniß zu setzen.

Die Handelskammer zu Kassel.
Der Kaufmännische Verein zu Kassel.
Der Handels- und Gewerbe-Verein.
Der Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten.

Tagesereignisse.

Der preußische Landtag tritt am 12. Januar zusammen und wird etwa am 20 Februar vertagt werden, damit er nicht wieder mit dem Reichstag gleichzeitig tagen muß.

Dem bekannten Reichstagsabgeordneten Miquel hat die Juristenfakultät in Berlin wegen seiner Verdienste um das Reichsrecht den Doctorhut aufgesetzt.

Die Frau Prinzessin Karl, Schwester der Kaiserin, ist bedenklich leidend. Die Ausgabe von Bulletins ist bisher auf Wunsch der Frau Prinzessin unterblieben.

Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen werden noch in diesem Monat in Kassel ihre Prüfungen ablegen. Prinz Friedrich Wilhelm wird unmittelbar nach dem Examen einige Monate bei der Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam practischen Dienst thun. Prinz Heinrich wird nach dem Examen einen Cursus auf der Marineschule in Kiel durchmachen.

Die drei ältesten Offiziere des preußischen Heeres sind Kaiser Wilhelm, der am 1. Januar d. J. sein 70. Militärjubiläum gefeiert hat; der alte Wrangel gehört dem Heere über 80 Jahre an und der Generallieutenant v. Maliczewsky, der Commandant des Invalidenhauses, über 72 Jahre. — Es ist aufgefallen, daß Fürst Bismarck nicht unter den Gratulanten bei'm Jubiläum war und auch nicht an der Galatafel saß; er war eben von seinem alten Leiden, einer Aderanschwellung, befallen.

Lesefrüchte.

Ehre das Alter. Sei freundlich gegen die Leute, welche im Herbste des Lebens stehen, denn du weißt nicht, wie viel Leiden sie ertragen haben. Sind sie trübe gestimmt und mürrisch, so erzürne dich nicht gegen sie, denn ohne Zweifel haben sie in ihren jüngeren Jahren viele Prüfungen und Anfechtungen ertragen und dabei vielleicht ein fügsameres Gemüth bethätigt, als das Deinige ist. Verlangen sie deinen Beistand, so gewähre ihn freudig und vergiß nicht, daß die Zeit kommen kann, wo du selbst den Beistand wünschest, den du jetzt ihnen leistest. Thue für das Alter Alles, was nöthig ist, und thue es gern in dem Gedanken, daß auch einmal das Alter sein Siegel auf deine Stirn drückt, wo deine Glieder zittern und du auch Hülfe und Unterstützung nöthig haben wirst, bis der Sargdeckel dein Antlitz auf immer unsichtbar macht! —

Eine Neujahrsgeschichte.

Von Dr. Cron in Kaiserslautern.

In der Neujahrsnacht 1873/74 ging der Schreinergeselle Leppla, ein wegen seiner Frechheit gefürchteter Mensch, beim Vorüberwandeln am Kirchhofe mit mehreren Kameraden um einige Schoppen Bier die Wette ein, daß er über die Mauer in den Friedhof eintreten, drei Mal um den s. g. „Franzosenstein" (ein in der Mitte des Kirchhofs den unter Napoleon I. gefallenen hiesigen Kriegern errichtetes Denkmal von Stein) herumgehen und dabei drei Mal so laut, daß es die Außenstehenden hören müßten, Gott und den Teufel, wenn es solche gäbe, auffordern werde, ihn zu holen. Der verwegene Frevler führte seine sich selbst gesetzte Aufgabe zum Schauder seiner Kameraden aus, und diese sahen durch das eiserne Gitter hindurch ihm nach. Beim dritten Umgange um das Denkmal nahmen sie wahr, wie seine Stimme plötzlich erstickte und er eiligst nach der andern Seite des Kirchhofs davonlief. Um die Mauer herum entgegengehend, fanden sie ihn vor Entsetzen bleich, zitternd, ohne Kopfbedeckung, die Haare zu Berg, kaum im Stande, einige Worte zu stammeln, bereits außerhalb des Kirchhofs; sie brachten ihn nach Hause. Dort fand er Sprache und Besinnung wieder und wollte seiner schlafenden Mutter erzählen, was vorgegangen. Diese, eine brave Frau, ahnungslos, wehrte im Halbschlummer ab und wünschte ruhig weiter zu schlafen, da sie nur eine Wirthshausgeschichte, wie öfter, vermuthete; auch am anderen Morgen fragte sie nicht weiter darnach. Als ihr aber nach einiger Zeit das anhaltend veränderte Wesen des Sohnes, seine fortwährende Stille, seine Blässe und sehr geringe Eßlust auffiel, kam ihr die begonnene Erzählung der Neujahrsnacht wieder in Erinnerung und in Verdacht; sie forschte und erfuhr dann, daß der Frevler bei der dritten Aufforderung an Gott oder den Teufel, ihn zu holen, sich plötzlich am linken Arm festgehalten fühlte, daß ihn ein unbeschreiblicher Schrecken erfaßte, der ihm jeden Muth genommen habe, sich umzusehen und sich zu überzeugen, wer oder was ihn am linken Arm festhalte; er habe einen Augenblick bewegungslos stille gestanden und sei dann, als er fühlte, daß er nicht mehr gepackt werde, in namenloser Bestürzung davongelaufen, im Begriffe, über die Mauer zu steigen, habe er sich hinten am Rock abermals angehalten gefühlt und sei seiner Kopfbedeckung beraubt worden. Höchst wahrscheinlich waren es dortige Gesträuche, mit denen er mit seinem Aermel und Rock in Berührung kam, und ein Windstoß oder streifender Baumast, der ihm die Kopfbedeckung abhob. Die Erinnerung an all das verfolgte ihn seitdem Tag und Nacht, raubte ihm Ruhe und Schlaf, Appetit und jede Lust, unter die Menschen zu gehen, auch fühle er sich so oft wieder am linken Arm gefaßt und verspüre daselbst einen beständig auf- und abrieselnden Kälteschauer. So lauten die übereinstimmenden Angaben seiner selbst, seiner Mutter, seiner Kameraden gegenseitig, gegen seine Familie, gegen die Polizei, vor mir und vor dem evangelischen Pfarrer Vogt dahier vor seinem Ende.

Als ich Mitte Februar gelegentlich durch die Straße ging, in der Leppla wohnte, rief mich seine Mutter ins Haus, da ihr Sohn einen sehr wehen Arm habe. Der krank und bleich aussehende Bursche ging im Zimmer auf und ab und hatte seinen linken Arm in wollene Tücher gehüllt. Die erste Untersuchung brachte mich ins Klare. Der Arm zeigte erhöhte Wärme, war vom Handgelenk bis nahe zum Schultergelenk stark angeschwollen, am stärksten um das Ellenbogengelenk herum, schmerzhaft geröthet. Als ich des anderen Tages, gespannt, was aus diesem Arm werden solle, eintrat, kam mir eine auffallend schlechte Luft entgegen, deren Entstehung mir klar wurde, als ich mich dem Bette des Patienten näherte und mit den ersten Worten einen aashaften Gestank ins Gesicht gehaucht bekam. Wie ein Blitz durchfuhr mich der Verdacht auf Scorbut — ich hatte während des Feldzuges mehrere schwere Fälle im Kloster zu Laon während des deutsch-französischen Krieges behandelt — und siehe da, das Zahnfleisch war an beiden Kiefern in nie gesehener Weise zu einer schmierig grauen Masse zerfallen, die Zähne meist weit blos gelegt, leicht blutend. Der Character der Arm-Anschwellung war mir jetzt klar, die lauen Ueberschläge hatten auch keine locale Erscheinung, sondern eine allgemeine Zunahme der Anschwellung und Betthärte des ganzen Armes zur Folge. Auch gab weitern Aufschluß die Inspection des Schlafzimmers. (Patient lag in der Wohnstube).

In diesem feuchten Zimmer schlief die ganze Familie, bestehend aus sechs erwachsener Personen, in 3 Betten, darunter das des Patienten stand an einer buchstäblich tropfnassen, moderigen Wand; die Luft des ofenlosen Zimmers war schlimmer, als die schlechteste Kellerluft. Es war natürlich, daß ich jetzt die ganze Familie, erfreulicherweise aber resultatlos, auf Scorbut untersuchte.

Am nächsten Tage, dem 3ten meiner Beobachtung, am 8ten seit dem Auftreten bestimmter Anzeichen am linken Arm und Zahnfleisch wurde der rechte Arm ergriffen; derselbe schwoll ebenfalls am stärksten am Ellenbogen, sonst ziemlich gleichmäßig hart an, färbte sich hochroth, abwechselnd mit dunkelblauen Stellen, wurde heiß, sehr schmerzhaft, schwerbeweglich, der linke war etwas abgeschwollen, fing an, sich grün, blau, gelb zu färben; am 9ten, resp. 4ten Tage nahm die Anschwellung 2c. am rechten Arme zu, am linken ab; am 10ten hatten die Erscheinungen am rechten Arme ihre Höhe erreicht, der linke schwoll noch mehr ab, der Scorbut befiel das linke Ohr, das am nächsten Tage zu einer unförmlichen, schwarzröthlichen Masse anschwoll: am 12ten wurde das Gesicht, die Stirne, Augen, Nase, Lippen 2c. befallen, so daß der Kranke am 13ten kaum mehr schlürfen konnte und auf das allerscheußlichste entstellt war. Sein Anblick erinnerte mich lebhaft an das Gesicht eines Turco, der bei Weißenburg von einem baierischen Jäger mit dem Gewehrkolben in's Gesicht geschlagen war, mit dem Unterschiede, daß die scorbutische Anschwellung des Leppla'schen Gesichts von einem breiten, hochrothen Saume begrenzt war, der allmählich in die natürliche Farbe der noch unversehrten Nachbarpartieen überging. Während nun in der Art weitere Partieen befallen wurden, ersetzten sich die frühern, und diese Wanderung verlief so, daß ein und dieselbe Stelle des Körpers in ca. 5 Tagen die Attaque durchmachte, und daß beständig eine Partie auf dem Wege zur Wiederherstellung sich befand, während eine neue sich als nächst ausgewählte zeigte.

Nach dem Gesicht kam das rechte Ohr mit Umgebung an die Reihe, alsdann Hals-, Nacken- und Genickgegend; jetzt machte ich mich auf das Ergriffenwerden des Gehirns gefaßt, und ließ eine Eisblase auf den Kopf legen: am 16ten Tage wurde wirklich der Kranke unbesinnlich, lallte, bewegte seine Glieder auffallend schwer, stöhnte viel und laut, und jetzt erst hörte ich von der auf's äußerste geängstigten Mutter die ersten Erzählungen von der Kirchhofsscene in der Neujahrsnacht; ich wies im ersten Anfang, theils zum Trost der unglücklichen braven Frau, theils noch aus Mangel an Ueberzeugung eines Zusammenhanges, einen solchen zurück und schob alle Ursache auf das Schlafzimmer, ihrem Einwand entgegenhaltend, daß gewiß noch Spuren wenigstens von Scorbut auch bei der übrigen Familie nachkommen würden. Am 20ten Tage hatte der Kranke auch die Attaque im Gehirn überstanden, er war wieder besinnlich und lebhafter geworden, in Folge fast gänzlichen Nahrungsmangels aber sehr abgemagert; inzwischen war Rücken und Brust befallen, jedoch nicht hochgradig; ich war jetzt auf scorbutisches Lungenleiden gefaßt und ließ auch hier Tag und Nacht Eis anwenden. Meine Vermuthung bestätigte sich auch hier, der Kranke wurde am 22ten Tage davon befallen; am 23ten Tage glaubte derselbe zu ersticken; es war in der Ausdehnung der beiden Lungen massenhaftes klein- und großblasiges Rasseln zu hören, das Athmungsgeräusch wurde so laut, daß man den Kranken auf der Straße röcheln hörte, und das Haus fast beständig von Neugierigen umstellt war. Zeitweise sammelte derselbe alle seine Kraft und warf immer über einen halben Schoppen theils braun, theils hochroth gefärbten blutig wässerigen Auswurf aus. Wie vorher das Ansehen, so war jetzt das Anhören des Kranken ein gräßliches, dabei ein namenloses Entsetzen im Gesicht; er verlangte jetzt den Geistlichen und bekannte ihm den ganzen nächtlichen Vorfall. Der evangelische Geistliche, ein Mann, der im Frieden und als Feldgeistlicher schon viele Sterbende gesehen hatte, äußerte mir gegenüber, daß er niemals einen Sterbenden mit größerer Todesfurcht und Seelenangst getroffen habe, als diesen.

Leppla war jetzt auf's äußerste geschwächt und abgemagert, und doch hatte ich immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, ihn durchzubringen, wenn das grausame Spiel damit sein Ende erreicht gehabt hätte. Nach zweitägiger Pause jedoch, in der die fortwährende ohnmachtähnliche Schwäche durch ausgewählte Ernährung wenigstens soweit gehoben war, daß derselbe seine Nahrung aufrecht sitzend im Bette zu sich nehmen konnte und sein Puls wieder fühlbar war, schien die Tour von vorn anzufangen. Der linke Arm schwoll an, färbte sich aber diesmal nicht hochroth, sondern schmutzig braun; am nächsten Tage war der ganze Arm, vom Schultergelenk bis zu den Fingerspitzen, gleichmäßig schwärzlich-bräunlich-roth und teigig angeschwollen; gleichzeitig wurden die beiden Unterschenkel stellenweise, am meisten in den Kniebeugen und an den Fußgelenken befallen; es kam aber hier nicht zu so hochgradigen Erscheinungen, sondern nur zu Blutaustritt in die Gewebe, wie ihn heftige Quetschung verursacht. Der linke Arm jedoch bedeckte sich mit brandigen Blasen, die eine bräunliche Flüssigkeit enthielten; vom 38ten Tage an schwoll und trocknete derselbe ab; die Haut ließ sich in trockenen, schwarzen Fetzen abziehen. Der Kranke verfiel in Schlummer, der Arm erstarrte vollständig, am 40ten Tage der Erkrankung, 35ten Tage meiner Beobachtung, hauchte der Mensch seine gemarterte, gefolterte Seele aus.

Kein Wunder, daß dieser Fall das größte Aufsehen in der ganzen Bevölkerung erregte; beständig war das Haus von Neugierigen aufgesucht, die den vom Teufel Gefaßten sehen oder hören wollten, so daß die Polizei requirirt werden mußte. Sein Begräbniß lockte eine zahllose, nie gesehene Menge Neugieriger an, denen der vorerwähnte Geistliche in echter, wahrer, christlicher Liberalität das Wort zurief: „wer sich frei fühlt von Schuld und Fehl, der werfe den ersten Stein auf diesen reuigen Sünder."

(Aus der Berliner Klinischen Zeitschrift.)

Das Schauspiel der europäischen Conferenz in Constantinopel scheint bei dem letzten Akte angelangt zu sein. Möglich, daß viele Personen des Stücks nächstens abtreten und nur die beiden Hauptpersonen, der Sultan und der Czaar, übrig bleiben. Der Sultan hat die Vorschläge der Conferenz so gut wie abgelehnt und man sucht vergeblich, den Riß zu flicken. Ignatieff, der Russe, und Lord Salisbury, der Engländer, haben sich in der Sitzung heftig gezankt. Die Koffer der „Außerordentlichen" sind gepackt. Ignatieff hat den Versuch gemacht, sich mit dem Sultan hinter dem Rücken der Conferenz zu verständigen. Es handelt sich um eine goldene Brücke, die Rußland für seinen Rückzug zu bauen ist, Midhat Pascha wird klug genug sein, sie bauen zu helfen. Rußland würde mit beiden Händen zugreifen, wenn es keinen Krieg zu führen brauchte.

Wenn der Sultan und sein Großvezier Midhat Pascha nicht zu Kreuze kriechen, so wissen sie warum. Fragt nur den Oberfeldherrn Großfürst Nikolaus, wie's mit dem russischen Heere steht, das er wider die Türken führen soll. Er wurde krank vor Aerger und Aufregung über die unzähligen Unterschleife und Betrügereien, die bei der Mobilmachung zum Vorschein kamen. Kaiser Alexander selber soll gesagt haben: Ich wußte es ja, daß viele Mängel zu Tage treten würden, aber so arg hätte ich es mir nimmermehr gedacht. Ueberall sind Lücken im Heer und die Verpflegung und das Unterkommen der Südarmee jämmerlich, Kälte und Krankheiten decimiren die Soldaten. Der Großfürst soll wiederholt seine Abberufung verlangt haben, wenn nicht gründliche Abhülfe gebracht werde. Man hätte sie ihm vielleicht gewährt, wenn unter den russischen Generalen ein tüchtiger Feldherr zu finden wäre. In dieser Noth soll Kaiser Alexander dem deutschen Feldmarschall v. Manteuffel den Antrag gemacht haben, den Oberbefehl über das russische Heer in der Türkei zu übernehmen. Manteuffel (erzählt u. A. die Köln. Ztg.) habe den Antrag nicht abgelehnt, aber in Berlin die Erfahrung gemacht, daß die Gunst, in welcher er bei Hof steht, nicht so weit gehe, um ihm ohne weiteres eine Extratour zu gestatten, die in ganz Europa viel von sich reden machen würde. Vielmehr sei ihm gesagt worden, er müsse, wenn er den ehrenvollen Antrag des Kaisers Alexander annehme, sowohl aus dem Verband der deutschen Armee als aus dem preußischen Unterthanenverband ausscheiden. Auch andern deutschen Offizieren, die unter Manteuffel dienen möchten, ist dieselbe Antwort ertheilt worden.

Sehr russenfreundliche Berliner Zeitungen halten die gegenwärtige Lage Rußlands für trostlos. Die Kräfte des russischen Volkes, sagen sie, seien schon durch die Mobilmachung so erschöpft, als ob ein langer und schwerer Krieg geführt sei. Die Anleihe im Auslande mißglückt, daheim nur halb geglückt; binnen Jahresfrist ein Abfluß an Edelmetall von 97 Millionen bei einem Zufluß von 4 Mill.; auf allen wirthschaftlichen Gebieten vollständige Lähmung; in Odessa, dem Mittelpunkte des südrussischen Handels, Verkehrsstockung und Furcht vor Hungersnoth; im kultivirtesten Theil des Reiches, in Polen, 1720 Zwangsversteigerungen von Gütern.

Die **österreichische** Regierung hat jetzt an die Directionen der meisten größeren Eisenbahnlinien den Befehl erlassen, alle Personen- und Güterwagen, welche irgendwie entbehrlich sind, in möglichster Bereitschaft zu erhalten, um solche auf die erste telegraphische Weisung sofort dem Armee-Obercommando zur Benutzung für militärische Zwecke zur Verfügung stellen zu können.

In Brünn hat sich der österreichische General v. Urban Schulden halber erschossen.

In **Frankreich** haben die letzten Stürme und Regengüsse viel Unheil angerichtet. Dämme und Deiche sind durchbrochen und ganze Strecken Landes überschwemmt. In Moulins brannten 80 Scheunen und 47 Pferdeställe ab.

Spanien. Staatsstreiche rentiren sich! General Pavia hat nicht bloß das Großkreuz des heiligen Ferdinand, sondern was ihm angenehmer sein wird, eine Pension von 10,000 Franken, angeblich wegen Bekämpfung der cantonalen Insurrection, in Wahrheit, weil er die republikanischen Cortes auseinanderjagte, oder, diese Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, weil er einen neuen Staatsstreich diesmal gegen Alfonso plante.

An dem alten Worte von dem **russischen** Coloß auf thönernen Füßen ist heute noch etwas Wahres. Rußland ist wie ein dicker Mann, der auf den Knieen liegt und ungeheuer schwer auf seine Beine zu stehen kommt. Eisenbahnen sind freilich mehrere da, auch neue gute Kanonen und Gewehre und mancherlei andere schöne Dinge, aber die Ordnung fehlt, der Geist und die Ehrlichkeit, vom Geld nicht zu reden. Es kommen die sonderbarsten Dinge und Mängel zum Vorschein. Der Botschafter Ignatieff in Constantinopel wäre längst mit seinem Ultimatum herausgefahren, wenn er aus dem russischen Hauptquartier die Parole: Fertig! bekommen hätte. Die hohen russischen Generale schütteln den Kopf über Vieles, was sie erleben, das russische Volk läßt die Köpfe hängen, das Kriegsfieber ist verflogen, der Handel und Wandel steht still, die Bankerotte wachsen riesig und zahlreiche solide Häuser halten sich nur durch Hülfe des Staates, der sie nicht fallen lassen darf. Die Generalstäbler und Staatsmänner großer Staaten schütteln die Köpfe noch mehr als die Russen, sie haben die Augen weit offen und taxiren in aller Stille den Werth Rußlands als Bundesgenossen und Feindes.

Die slavischen Comitee's von Moskau und Petersburg haben mehrere russische Officiere wegen des Verdachtes verhaften lassen, die für die russischen Freiwilligen in Serbien anvertrauten Gelder veruntreut zu haben. Auch dem Exgeneral Tschernajeff folgt das böse Gerücht nach, in bedeutender Höhe Gelder unterschlagen zu haben. Kein angenehmer Nachruf!

Amerika. Ueber das schon gemeldete Eisenbahn-Unglück im Staate Ohio berichtet der Telegraph weiterhin folgende Einzelheiten: Am Freitag, den 29. Dec., Abends 8 Uhr, ging ein Courierzug der Seeküstenbahn bei heftigem Schneesturm in westlicher Richtung von Ashtabula ab. Der Zug bestand aus sieben Personenwagen, die von zwei Locomotiven gezogen wurden, und fuhr zur Einholung einer Verspätung mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit. Diese Geschwindigkeit war indessen vermindert worden, und man bremste gerade, um in eine Station einzufahren, als der Zug eine Eisenbahnbrücke von 150 Fuß Spannung und 69 Fuß Höhe zu passiren hatte, welche über den kleinen Ashtabula-Fluß führte. Die Brücke brach in diesem Augenblicke zusammen, ohne daß der Zug, wie anfänglich berichtet wurde, aus den Schienen gerathen wäre, und alle Wagen stürzten auf die Eisdecke des Flusses, welche, der großen Last nicht gewachsen, nachgab, so daß ein Theil der Wagen und Passagiere sofort in dem sechs Fuß tiefen Strombette versank. Von den 179 Passagieren kamen nur 7 vollkommen unverletzt davon, 52 andere wurden mehr oder minder, zum Theil tödtlich verletzt, aus den Trümmern hervorgezogen und nach Cleveland geschafft, während 120 Personen durch den Fall, durch Ertrinken oder Feuer ihren Tod fanden. Gegen 50 Leichname waren durch Feuer und Verletzungen bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Ueberlebenden erzählen haarsträubende Geschichten. Außer der vordersten Locomotive wurden alle Wagen zerschmettert, doch fingen die Trümmer, welche auf dem Eise liegen geblieben waren, Feuer und brannten lichterloh bis gegen Mitternacht, während ein rasender Sturm bis dahin wüthete und in den ersten Stunden jede Hülfeleistung unmöglich machte. Auch späterhin verzögerte die durchdringende Kälte und der tiefe Schnee das Rettungswerk außerordentlich, so daß eine ganze Anzahl leicht verwundeter Passagiere in der Zwischenzeit erfroren. Ein Eisenbahnzug, der mit Aerzten und Gehülfen von Cleveland, 55 Meilen westwärts, abgesandt wurde, erreichte die Unglücksstätte erst gegen Morgen. Noch zwei Tage fiel der Schnee in großen Massen und der scharfe Wind, der vom Erie-See herwehte, vermehrte die ohnehin schon außergewöhnliche Kälte bis zur Unerträglichkeit. Die Brücke, welche das Unglück verursachte, war in Eisen erbaut, erst 11 Jahre alt und nach der Aussage der Eisenbahn-Beamten erst jüngsthin auf ihre Tragfähigkeit geprüft worden.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 8. Jan. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl machen wir auf Folgendes aufmerksam: Die Wahlhandlung ist eine öffentliche und beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllocals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung, zu versehen. Ungültig sind: Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind; Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist.

Schwerte. Von hier wird der „Westf. Ztg." geschrieben: Unsere Stadt hat in der That Unglück mit ihrer Rectoratschule. Nachdem im Anfange des jetzigen Schuljahres eine fünfte Klasse eingerichtet worden war, weil man hoffte, auf diesem Wege allgemach zu einer berechtigten höheren Bürgerschule zu gelangen, wurde dieselbe nach kurzem Bestehen auf Veranlassung der Regierung zu Arnsberg wegen Fehlens der nöthigen Lehrkräfte wieder geschlossen. Im Laufe der zwischen Stadt und Regierung geführten Verhandlungen wurde dann von der letzteren das Verlangen gestellt und von der Stadt auch acceptirt, zunächst für die vorhandenen vier Klassen 6 Lehrkräfte zu bestellen. Erst wenn dies geschehen, soll die Erlaubniß zu einer Weiterentwickelung der Schule gegeben werden. Bis jetzt sind aber von jenen 6 Lehrern nur 4 vorhanden, nämlich außer dem Rector noch 2 Elementarlehrer und 3 als eine Lehrkraft gerechnete protestantische Geistliche. Die schon im Sommer vollzogene Wahl eines Lehrers der Mathematik hat die Bestätigung der Regierung nicht gefunden, weil derselbe sein Staatsexamen noch nicht gemacht hatte. Dagegen wird hoffentlich der vor kurzem gewählte Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie bestätigt werden und so zu Ostern eintreten können. Bei dem großen Mangel an Philologen wird es übrigens schwer halten, für einen Ort wie Schwerte regelmäßig die nöthigen Kräfte zu gewinnen, es sei denn, daß sich die Väter der Stadt zu einer ganz erheblichen Gehaltserhöhung verständen.

Schwerte. Der Oberpräsident hat eine Hauscollecte zu Gunsten des westfälischen Diaconissenhauses und der rheinisch-westfälischen Anstalt für Epileptische, beide zu Bielefeld, bei den evang. Einwohnern unserer Provinz genehmigt.

* Schwerte, 8. Jan. Es hat sich hierorts der betrübende Vorfall ereignet, daß durch die Tollwuth eines Hundes ein junges Mädchen leicht verletzt wurde. Der Schrecken ist jedoch dem Vernehmen nach wohl zu groß; denn glücklicherweise ist die Verletzung nur eine durch den Zähneausdruck des spielend zu dem Kinde aufspringenden Hundes hervorgebrachte, leichte Quetschung, ohne eine erhebliche blutige Verwundung erzeugt zu haben. Die von Herrn Thierarzt Albert vorgenommene Obduction hat das Resultat geliefert, daß der Hund der Tollwuth streng verdächtig und haben sich im Magen des Thieres Tuchlappenreste vorgefunden. Mehrere Hunde sind von dem mit der Tollwuth behafteten gebissen und hoffentlich alle erkannt und erschossen worden.

Schwerte. Ueber den Empfang der Deputation des Westfälischen-Krieger- und Landwehrverbandes, welche Namens desselben Sr. Majestät dem Kaiser zu seinem 70jährigen Militär-Jubelfeste eine silberne Siegessäule als Ehrengabe überbrachte, erhält man folgende nähere Mittheilungen. Die Deputation, bestehend aus den Herren Verbandspräses Dr. Hölker — Vizepräses Andernach — Soest, Schriftführer Bährendt — Münster, und den Beisitzern Brinckmann — Dortmund, Harz — Dortmund, und Martins — Hamm, traf am Sonntag Morgen in Berlin ein und meldete sich im Laufe des Tages bei dem Hofmarschallamt, woselbst ihr das für die Jubelfeier aufgestellte Programm eingehändigt wurde. Diesem zufolge begab sich die Deputation am Neujahrstage, Vormittags ½11 Uhr, in's königl. Schloß und wurde dort von einem Hofstaatssekretair empfangen, welcher derselben überhaupt vom Augenblicke ihrer Meldung an eine liebenswürdige Aufmerksamkeit widmete. Der Sekretair führte die Deputation um 11 Uhr zum Gottesdienste in die Schloßkapelle. Nach demselben begab sich dieselbe in die Schwarz-Adler-Kammer und nahm daselbst neben der Deputation verabschiedeter Militärs und derjenigen des Deutschen Krieger-Bundes Aufstellung. Inzwischen fand im Rittersaale die Gratulations-Cour statt, dieselbe war gegen 1 Uhr beendet, und nun erschien Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin und Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in der Schwarzen-Adler-Kammer. Nachdem zunächst die Deputation verabschiedeter Militärs, unter einer entsprechenden Anrede des Generals Herwarth von Bittenfeld, Sr. Maj. das zum Jubelfeste gewidmete Schwert überreicht hatte, war es der westfälischen Krieger-Deputation vergönnt, Sr. Majestät Ihre Huldigung darzubringen.

Der Verbands-Präses Herr Dr. Hölker von Münster hielt folgende Ansprache an den Kaiser:

„Majestät! Millionen deutscher Herzen im weiten deutschen Lande jubeln an dem heutigen Festtage Ew. Majestät entgegen. Tausende und abertausend Männer, denen es vergönnt war, unter der Führung Wilhelms des Siegreichen für's Vaterland zu kämpfen und zu siegen, feiern mit uns den heutigen Tag. Auch wir als treue Söhne Westfalens, als Vertreter des Verbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine bringen im Namen von tausenden Kameraden Euer Majestät unsere Huldigung dar. Geruhen Euer Majestät dieselbe huldvollst entgegen zu nehmen, gleichzeitig auch dies (unter handbeweglichen Hinweises auf die vom Verbandsschriftführer Bährendt-Münster während des Uebergabe-Aktes gehaltene Siegessäule) als Zeichen unserer Liebe und Verehrung, zugleich als Versicherung unserer festen, unwandelbaren Treue."

Se. Majestät erwiderte hierauf in wahrhaft herzgewinnender Weise, daß es Ihm eine sehr große Freude sei, aus dem Munde des Vertreters der Westfälischen Krieger-Vereine von der getreuen Gesinnung seiner Westfälischen Krieger an diesem für ihn so wichtigen Tage erneut Kunde zu erhalten. Gerade die Wahl des Geschenkes in dieser Form bereite Ihm eine besondere Freude und sollte der schönen Gabe daher ein immerwährender Ehrenplatz eingeräumt werden.

Nachdem Se. Maj. das Festgeschenk näher in Augenschein genommen, sprachen Allerhöchstdieselben dem Verbands-Vorstande Seinen „herzlichen Dank" mit dem Auftrage aus, auch diesen den sämmtlichen an der Festgabe Betheiligten zu überbringen.

Hierauf richtete auch Ihre Maj. die Kaiserin gleichfalls in leutseligster Weise nach eingehender Besichtigung unter Hinweis auf die „sinnige Ausstattung" und „künstlerische Ausführung" desselben an die Deputation einige anerkennende Dankesworte.

Die überaus wohlthuende Herzlichkeit, mit welcher das hohe Herrscherpaar Seine Freude über die dargebrachten Huldigungen den Anwesenden zu erkennen gab, wird diesen stets in freundlicher Erinnerung bleiben.

* Schwerte, 8. Jan. Ein vorwitzig verfrühter Sommergast, ein prächtig gezeichneter und vollständig ausgebildeter Tagfalter (Pfauenauge), der hier gefangen wurde, ist uns heute überbracht worden. Am 8. Januar ist ein solcher Falterer wohl selten genug, daß man sein Dasein öffentlich bescheinigen darf. Der kleine Gast ist so lebhaft, als wenn er sich durchaus nicht in der Zeit seines Erscheinens geirrt hätte, als grünten draußen, statt der Weihnachtstannen, die Knospen im Mai, und als hätte er lange, laue Wochen voll Blüthenduftes und fröhlichen Gesummes vor sich und nicht den frühen Tod in der rauhen Januarluft.

Zu früh, Du bunter Frühlingsfalter,
Zersprengtest Du den stillen Sarg,
Der dich in Deinem zarten Alter
Vor grimmen Winterstürmen barg.

Was willst Du, da in allen Weiten
Dir noch kein einz'ges Blümchen blüht?
Noch trifft Du ja auf keinen zweiten,
Der so wie Du an Farben glüht.

Die Sonne, ach, die schlimme Sonne,
Hat trügend Dich heraus gelockt,
Damit in erster Lenzeswonne
Dir schon der Puls des Lebens stockt.

Nun flieg' nur hin, getäuscht, mit Schmerzen,
Du armer, schöner Schmetterling,
Weiß ich doch auch von einem Herzen,
Dem's eben so wie Dir erging.

Auch ein duftendes Veilchensträußchen erhielten wir von einem lieben Freunde. Für die Aufmerksamkeit besten Dank.

* Schwerte, 6. Jan. Während des Gottesdienstes in der hiesigen katholischen Kirche wurde heute ein Bürger, ein älterer Mann, vom Schlag mit sofortigem tödtlichen Erfolge befallen. Das helle Morgenlicht hatte ihn noch gesund begrüßt.

* Westhofen, 5. Jan. Kurz vor Schluß des verflossenen Jahres wurde unsere Stadt durch den bedauernswerthen Vorfall, daß ein Weib sich dem Tode durch Erhängen überlieferte, mit Schauer erfüllt und im neuen Jahr haben wir heute leider von hier den betrübenden Selbstmord zu berichten, den eine Frauensperson an sich vollzog durch Ertränken in der Ruhr.

Hagen, 5. Januar. Seit vorgestern erregt die Kunde von einem in Selbecke, resp. Waldbauer erfolgten Morde großes Aufsehen. Der Schreiner Griesenbeck von der Loent ging am Dienstag, den 2. d. M., nach Hagen zu Markte, von wo er gegen Abend mit einem Handkorb voll eingekau ter Waaren den Heimweg antrat, jedoch nicht zu Hause zurückkehrte. Andern Tages fand man in Selbecke an einem Mühlenteiche den mit Waaren gefüllten Korb, im Teiche selbst den Schirm des Griesenbeck. Von Tagesanbruch bis in die Dunkelheit haben gestern Polizeibeamte sämmtliche Teiche, die Gebirge und Bäche der ganzen Gegend abgesucht, bis sie schließlich die Leiche des Ermordeten ¾ Stunden Weges von dem obengenannten Mühlenteiche entfernt in einem Bache liegend fanden. Der Mörder hat, um die Vermuthung zu erwecken, der ꝛc. Griesenbeck habe sich selbst den Tod gegeben, den Korb und Schirm bis Selbecke zurückgetragen und dort an den Teich gestellt. Die Leiche ist nicht beraubt worden. Wir wollen wünschen, daß über die Thäterschaft bald Klarheit erlangt werde. Der Getödtete hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern.

In Unna fand Ende vor. Monats eine Versammlung des Vorstandes des Provinzial-Lehrervereins in Westfalen statt. Herr Rector Kuhlo aus Bielefeld führte den Vorsitz. Es wurde beschlossen, am Tage nach Ostern d. J. einen Westfälischen Lehrertag abzuhalten. Als Versammlungsort dafür kamen in Vorschlag Hamm, Dortmund und Unna. Doch wurde ein Beschluß darüber nicht gefaßt, der Vorstand will vielmehr die Meinung der Einzelvereine über diese Frage hören und dann bis zum 15. Februar darüber entscheiden. Der Vorstand beschließt endlich, sämmtlichen Vereinen die Fragen zur Besprechung zu empfehlen: 1) Ist in unserem Volke ein sittlicher Rückschritt zu bemerken — und wenn bejahend: Trägt die Schule die Schuld hiervon? 2) Ist die reine Staatsschule wünschenswerth? 3) Obligatorische oder faculative Fortbildungsschule? und 4) Orthographische Frage.

In mehreren Läden der Goldwaaren-Geschäfte in Dortmund waren während der Weihnachtstage viele Schmuckgegenstände abhanden gekommen; den rastlosen Bemühungen unserer Polizei ist es heute gelungen, die Diebe ausfindig zu machen. Zum Glück befanden sich noch die meisten Sachen in ihrem Besitze.

Der Dortmunder Beigeordnete Herr Franz Adickes ist in Altona zum zweiten Bürgermeister gewählt worden.

In Dortmund stellen zahlreiche fortschrittliche Wähler den Abgeordneten Eugen Richter an Stelle des Abgeordneten Berger auf.

Seitens des Gütersloher Landwehrvereins wurde dem Kaiser aus Anlaß seines am 1. Januar 1877 zu feiernden 70jährigen Dienstjubiläums als Zeichen der Ehrfurcht und Treue gegen seinen obersten Kriegsherrn ein echt Gütersloher Ehrengeschenk übersandt. Dasselbe besteht nach dem „W. M." aus zwei riesigen Cervelatwürsten, zwei stattlichen Schinken und Pumpernickeln in zwei prächtigen Exemplaren.

Die Firma Sam. Lucas in Elberfeld feierte am 1. Januar das 50jährige Jubiläum des Bestehens der Druckerei.

Dieser Tage wurde in Köln eine Trauung vollzogen, bei welcher das Brautpaar 137 Jahre zusammen zählte, wovon der Löwenantheil, nämlich 72 Lebensjahre, der Braut angehörte. Als sie auf dem Civilstands-Bureau nach ihrem Alter gefragt wurde, machte sie flott die Vorbemerkung: „Ich kenne Euch, Ihnen kann man es nie recht machen; denn als ich vor 52 Jahren zum ersten Male heirathete, war Ihnen das 19jährige Mädchen zu jung, heute wird Euch die 72jährige Frau zu alt sein."

— Die Ziehung der Dombaulotterie wird, wie der Vorstand mittheilt, bestimmt am 11. Januar stattfinden.

Kreuznach, 4. Januar. Der ungewöhnlich milde, fast italienische Winter, dessen sich Deutschland heuer erfreut, ist sowohl den Saaten, die in üppiger Frische prangen, wie den Weinbergen und Wiesen zu Statten gekommen. Unsere Winzer sind ob des milden Wetters, das fortgesetztes Arbeiten in den Weinbergen ermöglicht, hoch erfreut, zumal sie nach Erfahrungen früherer Jahre annehmen zu dürfen glauben, daß dem milden Winter ein warmer Sommer folgen werde. Uebrigens ist die milde Witterung auch einem vielverfolgten Thiere, dem Freund Lampe, zu Gute gekommen. Ohne allzugroße Störung weidete er in voller Seelenruhe die fetten Kleefluren ab, der braune Ackerboden schützte ihn vor den Späherblicken seiner Verfolger und in der üppigen Wintersaat konnte er sich beinahe ganz verstecken. Es ist aber wahrlich auch gut, daß die Mutter Natur den armen Hasen schützt, denn sonst wird er gar bald nahe dem Aussterben sein.

In St. Vith sind fünf Scheunen niedergebrannt; 25 Stück Vieh gingen mit zu Grunde. Nur die äußersten Anstrengungen verhinderten, daß das ganze Städtchen eingeäschert wurde.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Auf der Zeche Germania bei Marten ist, wie man uns mittheilt, die Förderung um ein Drittel beschränkt worden.

* Seit dem 1. d. werden nach London via Venlo-Vlissingen von Essen, Barmen, Neuß, M.-Gladbach, Dortmund, Witten, Bochum, Hagen, Duisburg, Crefeld, Düren und Rheydt Einzel- und Doppelreisebillets, sowie von Elberfeld und Barmen Doppelreisebillets für die I. und II. Wagenklasse mit 30tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Am 2. Jan. war Rauchs 100jähriger Geburtstag. Der Kaiser hat bei dieser Gelegenheit den Kindern des verstorbenen Schwiegersohnes Rauchs die Führung des Namens Dalton-Rauch gestattet und der Rauch-Stiftung in Arolsen 500 M. geschenkt.

Freiherr Adolf v. Schack, der Dichter und Gelehrte, ist vom Deutschen Kaiser in den erblichen Grafenstand erhoben worden.

Todtenglocke.

Frederik Paludan-Müller, nächst Oehlenschläger wohl der bedeutendste der Dänischen Dichter, ist gestorben.

Vermischtes.

* Es war in der jüngsten Neujahrsnacht, — im Damen-Coupé der Berlin-Görlitzer Bahn ging's lustig zu; man kannte sich oder lernte sich schnell kennen, man war recht vergnügt in Berlin gewesen und hatte bald kein Geheimniß mehr vor einander. Nur von dem größten Geheimniß, das alle anging, hatte man keine Ahnung. Horch, da athmet was schwer; seufzts nicht gar? — Man wird still; es war nichts; vielleicht ein Schläfer im benachbarten Wagen! — Das ungenirteste Geplauder geht weiter. Horch, da seufzts wieder im Wagen und eine Dame springt mit einem Schrei auf. Sie hat auf einen Stiefel getreten und in dem Stiefel war ein Fuß und ein ganzes Bein und ein Sporn klirrt. Alle fahren schreiend in die Höhe und hervor unter dem Sitze kriecht ein — Husar. Erschrecken Sie nicht, meine Damen, sagte er, ich bin ein blinder und tauber Passagier; meine Garnison ist Görlitz, ich war in Berlin auf Urlaub, es war recht schön da, aber leider hatte ich all mein Geld verjubelt. Sie kennen die Militärgesetze, heim mußte ich, meine Uhr war abgelaufen; da kroch ich in der Dunkelheit in diesen leerstehenden Wagen und unter diesen Sitz. Wahrlich, ich habe mehr Angst gehabt als in der Schlacht, als lauter Damen kamen, ich habe die Augen zugedrückt, die Ohren zu- und den Athem angehalten — da bin ich und bitte um Gnade — Der Husar war ein netter Junge, die lustigen Damen hielten Kriegsrath und sprachen ihn frei, ja sie sammelten sogar Geld zu einem Passagierbillet und zu einer Extrazulage für den Schrecken und das Reiseabenteuer, „aber, sagte die Frau Präsidentin, ernst mit dem Finger drohend, — das bitten wir uns aus: stumm wie das Grab!"

* Das für den diesjährigen Carnevals-Festzug in Cöln entworfene Programm bewegt sich zum größten Theil auf dem Gebiet der Bayreuther Festspiele. Eingeführt durch einen närrischen Marsch mit entsprechenden Gesangeinlagen werden die Rhein-Nixen den Zug eröffnen; dann folgen der Zwerg Alberich mit einem Goldklumpen, Siegfried und Brunhilde, der Götterbote Loge mit dem Ring der Nibelungen und zuletzt Gott Wotan, umgeben von allerlei götterdämmerlichem Schmuck und carnevalistischer Ausrüstung. Nach Beendigung des Festzuges werden die für die Sache gewonnenen Redner und Sänger, unterstützt von einem unsichtbaren Musikcorps in der ersten Generalprobe den Beweis liefern, daß auch die Cölner Narren „eine deutsche Kunst" besitzen. In den ferneren Generalproben soll dem Publikum der Genuß geboten werden, „das Rheingold" „die Wallküre" und (am Aschermittwoch) „die Götterdämlichkeit" auch ohne den Besitz von Patronatsscheinen zu hören.

* Im Jahie 1875 kamen in Preußen 3278 Selbstmorde vor, wovon 2683 Männer, 595 Frauen.

* In den Neapoleon'schen Kriegen zog einmal ein französischer General durch einen deutschen Ort und lud die Einwohner mittelst Trommelschlags zu einer Volksversammlung auf dem Marktplatze ein, um mit ihnen einen wichtigen Gegenstand zu berathen. Er sicherte allen die vollste Meinungsfreiheit zu und und sagte ausdrücklich, Jeder könne mitstimmen, wenn er nur erwachsen sei und ganze Stiefeln anhabe. Von der höflichen Art des Generals überrascht, erschienen die Männer sehr zahlreich. Nunmehr umstellten Soldaten den Platz und der General theilte der Versammlung den einzigen Gegenstand der Berathung mit, nämlich, wie sein durchziehendes Regiment rasch in den Besitz guter Stiefeln gebracht werden könne. Alle Vorschläge auf Requirirung von Schustern und Ausschreibung von Lieferungen verwarf er als zu zeitraubend, da er schon in einer Stunde weiter ziehen müsse. Es bleibe der löblichen Versammlung nichts übrig, schloß er die Debatte, als daß sie selber unverzüglich ihre Stiefeln ausziehe; er hoffe auf einstimmige Annahme seines Antrags, weil sonst seine Soldaten in den Häusern der Nichteinverstandenen sofort selber Nachforschungen anstellen müßten, die Abstimmung erfolge am besten in Form von ausgezogenen Stiefeln. Hierauf wurde der Antrag des parlamentarischen Generals einstimmig angenommen. Jeder lieferte seine Stiefeln ab und schlich barfuß nach Haus. Wer Lust hat, kann an den Fingern herzählen, wie Vielen das verschwundene Jahr die Stiefeln ausgezogen hat; es wird viel kurzer sein als zu zählen, wen es auf den Strumpf gebracht hat.

* In Berlin ist der 27jährige Altenburger Hofopernsänger Alberti, der in der Walhalla Gastrollen gab, in seiner Schlafstube durch Einathmen von Kohlenoxydgas erstickt. Seine unglückliche Frau in Altenburg genas in der Unglücksnacht eines Kindleins.

* In Berlin hat sich die junge, schöne Gräfin Schaffgotsch, die rasch nacheinander ihren Gemahl und zwei Söhne verloren hat, zum Fenster hinausgestürzt.

* Seit Neujahr hat der Berliner Kladderadatsch in München einen Collegen bekommen, der sich Figaro nennt und sein Glück hauptsächlich in Süddeutschland versuchen will. Das mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Witzblatt erscheint jeden Sonnabend, der Preis dafür beträgt 1 Mk. 50 Pf.

* Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß dem Adel im Mittelalter das Betreiben gewerblicher Geschäfte unbedingt verboten gewesen sei. Derartige Anschauungen stammen erst aus der Zeit Ludwigs XIV. von Frankreich, wo sich der irdische Adel allerdings ausschließlich um die Sonne der Höfe zu drehen pflegte. Im eigentlichen Mittelalter hingegen galten gewisse Industriezweige nicht allein nicht für unstatthaft, sondern für so ehrenvoll, daß ein solcher Beruf von selbst und ohne Wappenbrief adelte. Dazu gehörte vor allen Dingen der Großhandel (selbstverständlich Lombard, Wucher u. s. w. ausgeschlossen), der Bergbau, das Salzsieden, auch die Tuchfabrikation. In Frankreich adelte u. a. das Glasbrennen, in Portugal — was jedenfalls höchst charakteristisch ist — das Seifensieden!

* Eine entsetzliche Fahrt hat am Weihnachtsabend der Kaufmann F. auf dem Nachtzuge von Bromberg nach Berlin gemacht und leider ist dieselbe für ihn nicht ohne schlimme Folgen geblieben. Er war in Filehne genöthigt, den Zug auf einige Zeit zu verlassen und verspätete sich etwas. Er kam aus dem Restaurationsgebäude gerade auf den Perron hinaus, als der Zug bereits in starker Bewegung war. Schnell entschlossen eilte der Mann nach und es gelang ihm, den Puffer des letzten Waggons zu erfassen und sich auf das Trittbrett zu schwingen. Mittlerweile hatte der Zug sein schnelles Tempo angenommen. F. klopfte vergeblich mit aller Kraft an die Coupethür, kein Mensch konnte ihn beim Rasseln und Sausen des Zuges hören und er mußte bei der grimmigen Kälte, deren Heftigkeit durch den scharfen Wind noch vermehrt wurde, in dieser gefährlichen Situation bis Kreuz verbleiben. Dem Aermsten sind beide Ohren total erfroren nnd es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß ihm hier in Berlin sofort ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Nach dem Ausspruch des Arztes war es die höchste Zeit, da bei längerem Säumen unfehlbar der Brand dazu geschlagen wäre.

* Am 1. Januar 1877 summten die Berliner Wespen:

Wie ist mir doch so kracherlich, so nicht jünglingambacherlich,
So compromißabschließerlich, so kruppkanonengießerlich,
So nichtparisbeschickerlich, so orientzerstückerlich,
So zeugnißzwangausüberlich und so reichskanzlerfieberlich,
So loegehlsendiesterlich, marpingenwendelpriesterlich,
So billig und so theuerlich, so gar nicht mehr geheuerlich,
So hasselmannaufstellerisch, so bauernfängerkellerlich,
So ultimatumsenderlich, dreikaiserbündnißenderlich,
So centrumssiegsgewisserlich, kulturkampfschlußvermisserlich,
Kurz, gar so wenig feierlich und wenig prositschreierlich!

(Eingesandt.) Unter den körperlichen Gebrechen, die unter Umständen sehr gefährlich werden können und bei Groß und Klein sogar häufig vorkommen, stehen in vorderer Reihe die Unterleibsbrüche. Als ein vielfach mit außerordentlich günstigem Erfolg begleitetes, ganz und gar unschädliches Mittel dagegen wird die Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kantons Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen.

Markt-Berichte.

Dortmund, 6. Januar 1877.

Marktpreise:		höchster	niedrigster
Weizen, schwer,	100 Kilo	— M. — Pf.	— M. — Pf.
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Roggen, schwer,	„	19 „ — „	18 „ 75 „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Hafer, schwer,	„	18 „ 20 „	18 „ — „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Gerste, schwer,	„	— „ — „	— „ — „
„ mittel,,		— „ — „	— „ — „
„ leicht		— „ — „	— „ — „
Kartoffeln,	„	— „ — „	— „ — „
Stroh, (Richt)	„	9 „ 40 „	9 „ 20 „
Heu	„	9 „ — „	9 „ — „
Butter, 1 Kilo		2 „ 70 „	2 „ 60 „
Eier 60 Stück		4 „ 50 „	4 „ 50 „

Ueberschlag der an Getreide zu Markt gebrachten Quantitäten: Gerste — Kilogr., Roggen 500 Kilogr., Hafer 740 Kilogr.

Neuß, 8. Jan. Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr 150 Sack.

Rüböl und Kuchen unverändert.

		Mark	Pfg.			Mark	Pfg.
Weizen à 100 K.	1. Qual.	24	—	Buchweizen à 100 Kilo		17	—
	2. „	22	50				
	3. „	—	—	Rübsen (Aveel) 100 K.		35	—
Landrog. à 100 K.	1. „	18	30	Raps	1. Qual. „	36	50
	2. „	17	30		2. „ „	—	—
Gerste à 100 K.	Winter-	—	—	Kartoffeln	„	5	—
	Sommer-	—	—	Heu à 50 Kilo		4	50
Hafer, à 100 Kilo		17	20	Roggenstroh à 100 K.		7	80

	Mark	Pfg.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	82	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	84	50

Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3,50 Mark höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	165	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	32	—
Kleien à 50 Kilo	6	—

Witten, 4. Jan. Beeinflußt durch auswärtige Berichte verkehrte unsere heutige Börse in matter Haltung und waren die Umsätze sehr gering. Die Preise sind gedrückt und wenig verändert, für einige Artikel etwas niedriger. Es wird notirt: Weizen M 23,75—24, Roggen 18—19,50, Hafer 17—18,75, Braugerste 18,50—20, Futtergerste 14, 25—15, Bohnen 25—26, Victoriaerbsen 23 bis 26, kleine 50—21, Weizenmehl 0 M. 32—32,50, Roggenmehl 0/1 M. 25,50—27. Alles per 100 Kilo. Vollmehl M. 6,50, Grand 5,50, Kleie 5,25 per 50 Kilo. Alles loco hier.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird die Abgrenzug der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Namen der für die einzelnen Wahlbezirke ernannten Wahlvorsteher, welche die Wahl zu leiten haben, sowie der Stellvertreter derselben für Verhinderungsfälle, und endlich der Locale, in denen die Wahl vorzunehmen ist, bekannt gegeben.

№	Name des Urwahlbezirks	Gemeinden und Ortschaften, woraus derselbe besteht.	Name, Stand und Wohnort des Wahlvorstehers.	Name, Stand und Wohnort dessen Stellvertreters.	Benennung des Wahllokals.
1.	Ergste	Gemeinde Ergste mit Ausschluß von Knapp, Hoefen, Steinberg, Bürenbruch und Reingsen	c. Amtmann Heinr. v. Bothmer zu Ergste	Gutsbesitzer Ludwig Bormann zu Ergste	Schule zu Ergste (2. Klassenzimmer)
2.	Hennen	Bauerschaften Hennen und Drüpplingsen	Sparkassen-Rendant Diedr. Puetter zu Hennen	Wirth Wilhelm Albrecht zu Hennen	Schule zu Hennen
3.	Kalthoff	Bauerschaften Kalthoff, Nesslingsen und Lekingsen	Gutsbesitzer Nölle-Wying zu Lekingsen	Oeconom Diedrich Dulle gen. Schwarzelühr zu Nesslingsen	Local des Wirths Carl Schulte am Neuenhause
4.	Rheinen	Bauerschaften Villigst und Rheinen	Gemeindevorsteher Friedr. Hiddemann gen. Schulte-Rheinen zu Rheinen	Gutsbesitzer Friedrich Lohoff gen. Westhoff zu Rheinen	Schule zu Rheinen
5.	Reingsen	Knapp, Hoefen, Steinberg, Bürenbruch und Reingsen	Gutsbesitzer Heinrich Schöttler zu Reingsen	Hofbesitzer Friedrich Schulte-Nölle zu Hoefen	„ „ Bürenbruch
6.	Dröschede	Dorf Dröschede, Gerlingsen, Iserlohnerhaide, Fabrik Barendorf, Düingsen	Buchhalter D. Kayser zu Iserlohnerhaide	Ortsvorsteher Friedrich Röttger in Gerlingsen	Evangelische Schule zu Dröschede
7.	Berchum	Gemeinde Berchum	Gemeindevorsteher Heinrich Jürgensmann zu Tiefendorf	Gutsbesitzer Caspar Diedrich Rasche zu Berchum	Schule zu Berchum
8.	Halingen	Halingen	Gemeindevorsteher Friedrich Kissing zu Halingen	Lehrer Konrad Kaltenbach zu Halingen	„ „ Halingen

Die auf den 10. Januar 1877 festgesetzte Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags, und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.
Ungültig sind:

1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name, oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist ein Hund, welcher an der Tollwuth gelitten, getödtet worden.

Ich ordne deshalb unter Hinweis auf die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 30. Juni 1865 und das Gesetz vom 25. Juni 1875 hierdurch an, im hiesigen Magistratsbezirke

bis auf Weiteres

die Hunde innerhalb der Wohnungen resp. geschlossenen Gehöfte fest anzulegen oder unter Verschluß zu halten.

Von dieser Beschränkung sind nach § 3 der erwähnten Verordnung ausgenommen:

a. Jagdhunde, während sie von ihren Besitzern zur Jagd gebraucht.
b. Hirtenhunde, so lange sie zum Bewachen, Hüten oder Treiben des Viehes verwendet werden.
c. Zughunde. Diese müssen mit einem Maulkorb versehen sein.

Zuwiderhandlungen ziehen Strafe von 1 Mark bis 30 Mark oder verhältnißmäßige Haft nach sich; außerdem kann die sofortige Tödtung der frei umherlaufend betroffenen Hunde polizeilich angeordnet werden.

Schwerte, 8. Januar 1877.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigem Magistrats-Bezirke sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1857 geboren sind, sowie diejenigen Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, über deren Militär-Verhältnisse noch keine definitive Entscheidung ergangen ist, werden hierdurch aufgefordert, sich bei Vermeidung der im § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1876 vorgeschriebenen Strafe in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. auf dem hiesigen Magistrats-Bureau zur Eintragung in die Recrutirungs-Stammrolle zu melden.

Schwerte, 6. Januar 1877.

Der Bürgermeister.

In der Nacht von Sonntag auf Montag ist mein bei meiner Schmiede am Junge'schen Hause am Bahnhofswege befestigtes

Aushänge-Schild

weggenommen worden. Ich ersuche die nicht unbekannten Thäter hiermit höflichst, mir dasselbe schleunigst wieder zuzustellen, anderenfalls mich genöthigt sehen werde, sie zur gerichtlichen Anzeige zu bringen.

Louis Sonderhoff.

Ausverkauf.

Montag, den 21. Januar, 10 Uhr anfangend, sollen im Lokale des Herrn Bierhoff zu Ergste eine große Partie

Blechwaaren

öffentlich zum Verkauf gegen Baarzahlung ausgestellt werden.

Am Hüsingthor ist eine freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern, in der II. Etage, auf 1. April oder Mai zu vermiethen.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

Wer sich noch nicht mit dem unentbehrlichen Hausrath eines Kalenders versehen hat, wird beim diesjährigen

Deutschen Reichsboten

am besten seine Rechnung finden. Preis 40 Pfg. Vorräthig bei

Carl Braus.

Hülferuf aus der Ferne!

Ein Ragusaner Damen-Comité, das der Unterstützung der armen bosnischen Flüchtlinge (in dem Kreis von Ragusa allein 13,265 Arbeitsunfähige, Greise, Frauen und Kinder!) sich bisher gewidmet, nun aber seine Mittel erschöpft sieht, wendet sich „im Vertrauen auf die bewährte Mildthatigkeit der deutschen **Frauen** und deren Vereine" mit der **dringenden Bitte um Hülfe** für diese unglücklichen vertriebenen Brüder an uns, da jene buchstäblich nur das nackte Leben gerettet hätten und die Unterstützung der Kais. Regierung nicht ausreiche. Gaben sind in Empfang zu nehmen bereit v. **Hirschfeld**, Generalmajor a. D. in Ehrenbreitstein und Präses Dr. **Nieden** in Coblenz.

Verkauf.

Folgende Grundstücke, in hiesiger Steuergemeinde belegen und dem Ackerbürger Herrn Wiggeshoff gehörend, als:

Flur IV, Nr.	99, Ackerland im Hohlstück,	groß	37	Are	80	□-M.
„ IV, „	167, Ackerland am hohlen Wege,	„	30	„	28	„
„ VII, „	253, Hofraum mit aufstehendem Gebäude,	„	2	„	27	„
„ VIII, „	311, Garten am steinern Kreuz,	„	19	„	99	„

sollen am **Samstag, den 13. Januar 1877,**
Vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn W. Ostermann hierselbst meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Hohenschwert.

Immobiliar-Verkauf!

Sonnabend, den 20. Januar cr., Morgens 9 Uhr,
läßt Herr C. Th. Dommermühl hier theilungshalber seine in der Nähe des hiesigen Bahnhofs belegenen und bis jetzt vermietheten

2 Wohnhäuser

(in einem derselben wird Wirthschaft flott betrieben) mit angrenzenden Gärten, sowie die Gärten auf'm Mitzkampe, in 5 Parzellen eingetheilt und zu Bauplätzen vorzüglich geeignet, (auf erster Nr. steht ein Wohnhaus), ferner den Garten im Uhlenhohl (Veithgotte) und das Ackerland am Voßkamp, beim Wirth Herrn L. Weiberg hier meistbietend verkaufen.

Westhofen, den 8. Januar 1877. **Sundermann.**

Haus- und Garten-Verkauf.

Am **Montag, den 15. d. Mts.,**
Vormittags 10 Uhr
anfangend, werde ich in meiner Behausung im Auftrage des Tagelöhners Herrn Friedrich Althoff hier folgende Grundstücke:

1. Flur IV, Nr. 182, an der Ostergasse, Garten, groß 3 Are 69 □-M.;
2. „ IV, „ 183, „ „ „ 4 „ 10 „
3. „ IV, „ 184, „ „ „ 3 „ 83 „

sowie das auf Flur V, Nr. 184 erbaute, von Friedrich Althoff bis jetzt bewohnte **Wohnhaus** öffentlich meistbietend verkaufen.

Westhofen, den 4. Januar 1877.

Krämer, Auctions-Commissar.

Großer Holzverkauf.

Herr Gutsbesitzer Carl Beckhaus zu Niederweisched bei Ergste will am

Sonnabend, den 20. d. Mts., Morgens 10 Uhr
anfangend, in seiner Waldung „Saltensiepen" oberhalb Ergste, an bequemer Abfuhr belegen,

200 Nummern Eichen und Lärchen,
50 Nummern Buchen und Erlen,
sowie 20 Haufen geschältes Eichenholz,

gegen Credit verauctioniren lassen.

Die Hölzer sind von besonderer Länge und eignen sich zu Bau-, Bretter-, Schwellen-, Gruben- und Geschirrhölzern, sowie zu Balken, Sparren, Gerüststangen und Leiterbäumen.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn Hermann Brinkmann zu Ergste.

Limburg, den 6. Januar 1877.

Nettlenbusch.

Beim Jahreswechsel
halte mich zur Anfertigung von
Rechnungs-Formularen
in jedem Format
bestens empfohlen. **Carl Braus.**

Praktische Gartenzeitung.

Am 1. Januar 1877 begann die beliebte Gartenzeitung: **Vereinigte Frauendorfer Blätter,** herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf, einen neuen Jahreslauf und sind alle Gartenbesitzer, Gartenfreunde, Obst- und Weinzüchter, Land- und Forstwirthe u. s. w. zur Betheiligung am Abonnement freundlichst eingeladen. **Preis durch die Post halbjährlich 3 Mark,** im gesammten Buchhandel und **direkt durch den Verlag in Frauendorf ganzjährlich 6 Mark** (4 fl. ö. W. Bankn. — 7 Francs 50 Cent). Jeder ganzjährliche Abonnent erhält sogleich mit Nr. 1 eine **werthvolle Saamen-Prämie,** bestehend aus 15 neuen und seltenen Sorten für den Blumen- und Gemüse-Garten in eleganter Verpackung; an dieser mühsam zusammengestellten Prämie kann der Empfänger seine Freude haben! Die Frauendorfer Blätter, wovon wöchentlich ein ganzer Bogen erscheint, enthalten Nummer für Nummer eine große Anzahl der werthvollsten Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Weinbau, Anlage neuer Gärten u. s. f. und sind zur rechten Zeit mit Abbildungen interessanter neuer Blumen, Früchte, Maschinen ꝛc. geschmückt. **Wer direkt beim Verlag in Frauendorf abonnirt,** erhält auf specielles Verlangen als **Gratiszugabe** das äußerst nützliche, gut geschriebene **Gartenbuch für Millionen.** Im verflossenen Jahre hatten sich die **Frauendorfer Blätter** zufolge ihrer praktischen Richtung und ihres mannigfaltigen Inhalts eines Zuwachses hunderter neuer Leser zu erfreuen und dürfte dies um so sicherer auch in Zukunft zu erwarten sein, als unsere Zeitschrift manche erhebliche Verbesserung und Bereicherung erweisen wird. **Probenummern stehen gratis und franco zu Diensten.**

Frauendorf, Post Vilshofen, (Niederbayern).

Verlag der Frauendorfer Blätter.

Häckfel-Futterschneid-Maschinen liefern als Specialität zu äußerst billigen Preisen unter Garantie für vorzügliche Leistung. Solide Agenten erwünscht, gegen hohe Provision.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Empfehlenswerthe

Kleinkinderschulschriften.

1. **Die christliche Kleinkinderschule, Zeitschrift für Erziehung in Haus und Kleinkinderschule und für Gemeinde-Diakonie, zum Besten der Kleinkinderschulsache herausgegeben vom Centralvorstand des Oberlin-Vereins.** — Redaction: Fr. Ranke, Director des Oberlinhauses (Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhaus) in Nowawes bei Potsdam und Pastor Röhricht, Geschäftsführer des Oberlin-Centralvorstandes (Nowawes.) Druck und Commissions-Verlag von E. Höne in Forst N.-L., — Aufl. 3000 — kostet bei der Post und im Buchhandel jährlich 2 Mark und wird den Mitgliedern des Oberlin-Vereins bei Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 3 Mark unentgeltlich zugesandt.
2. Johann Friederich Oberlin. Pfarrer im Steinthal, von Friederich Bodemann. Stuttgart bei Steinkopf. 1 M. 20. Pf.
3. Louise Scheppler, von demselben. Harburg, Dankwerts'sche Buchhandlung. 20 Pf.
4. Was noth thut oder die Kleinkinderschule vom Johanniter Freiherrn von Bissing-Beerberg. Hamburg, Rauhes Haus. 50 Pf.
5. Die christliche Kleinkinderschule, ihre Entstehung und Bedeutung, von demselben. Leipzig bei Ernst Bredt. 50 Pf.
6. Das deutsche Mutterhaus für Kinder- und Gemeindepflegerinnen, von demselben. 50 Pf.
7. Die grundlegende und gemeindepflegende christliche Kleinkinderschule, von demselben. 50 Pf.
8. Die Nothwendigkeit der Organisation ꝛc., von demselben. 50 Pf.
9. Der Geistliche ein vom Herrn berufener Träger der christlichen Kleinkinderschulsache, von demselben. 50 Pf.
10. Beziehungen der christlichen Kleinkinderschule zur Kirche, von Engelbach, Pfarrer zu Butzbach. Forst, E. Höne. 50 Pf.
11. Ueber Kleinkinderschulen, deren Nutzen und Einrichtung. Bonn bei Adolf Marcus. 50 Pf.
12. Entwürfe zum Bau von Kleinkinderschulen. Bonn bei Adolph Marcus.
13. Von Kleinkinderschulen. ein Dictat für die Diakonissenschülerinnen von Neuendettelsau von Wilhelm Löhe. Nürnberg, G. Löhe.
14. Die Kleinkinderschule in ihrer Bedeutung für die Arbeiterfrage, von Johannes Hesekiel Pastor. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Buchhandlung.
15. Die Erziehung und Beschäftigung kleiner Kinder in Kleinkinderschulen und Familien. Von J. Fr. Ranke. Fünfte Auflage. Elberfeld, Bädeker'sche Buchhandlung. (1 M. 80 Pf.)
16. Naturkunde für kleine Kinder. Stoffe für Anschauungs- und Sprachübungen in Kleinkinderschulen und Unterklassen von Volksschulen. Von J. Fr. Ranke. Elberfeld, Bädeker'sche Buchhandlung. (1 M. 50 Pf.)
17. Der Religionsunterricht in Schule und Haus. Von J. Fr. Ranke. 3. Auflage. Bielefeld. Velhagen und Klasing. (1 M. 25 Pf.)
18. Des Kindes erster Unterricht aus Gottes Wort, angeschlossen an die 41 Bilder der Kaiserswerther Bilderbibel. Von J. Fr. Ranke. 2. Aufluge. Bielefeld, Velhagen und Klasing. (80 Pf.)
19. Erzählungen für Kleinkinderschulen ꝛc. Von J. Fr. Ranke. Diaconissen-Anstrlt in Kaiserswerth. (1 M. 25 Pf.)
20. Liederbuch für Kleinkinderschulen. Von Dr. Fliedner. Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth. (1 M. 40 Pf.)
21. Kurzer Wegweiser für Besucherinnen der Kleinkinderschulen. Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth. (15 Pf.)
22. Bilderbibel in 14 Bildern. Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth. (9 M.)
23. Wilkes Bildertafeln. Braunschweig bei Fr. Wreden. (8 M.)
24. 50 Fabeln für Kinder. Von W. Hey. In Bildern gezeichnet von O. Speckter. Gotha bei Perthes. Wohlfeile Ausgabe. (1 M. 50 Pf.)

Nr. 1—12 können durch Pastor Röhricht, Geschäftsführer des Oberlin-Centralvorstandes in Nowawes, bezogen werden.

Annonce.

Ein Mädchen, welches Lust hat, die Haushaltung und das Kochen zu erlernen, findet Stelle beim

Wirth F. W. Söding
in Hagen,
Wehringhauserstraße 73.

Spielwerke.



Größte Fabrik Deutschlands empfiehlt

Spieldosen,
1 bis 8 Arien, 4, 6, 12, 18 bis 37 M. 50 Pf.

Grosse Werke,

4 bis 8 Arien, 45, 60, 73, 75 M. Ferner 10 bis 100 Arien zu billigsten Preisen, wie allerlei Gegenstände mit Spielwerken: Albums, Necessairs, Rauch- und Liqueurservice ꝛc.

Illustrirte Preis-Cataloge versende franco gratis.

Auswärtige Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Franz Koch, Hofl.
Berlin C., Gertraudten-Str. 7.

„Nach Canossa geh'n wir nicht!" ist nunmehr im Verlag von Otto Hammerschmidt in Hagen i. W. erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Werkchen ist 9 Bogen stark, schön ausgestattet und mit einem Titelbilde versehen. Preis 1 Mark 20 Pfg. — Bei Bestellungen von mindestens 25 Exemplaren **bedeutend billiger.**

Karl Wörle'sche Buchdruckerei
zu Dortmund.

Dem schreibenden Publikum

Tinten!

Anilin-Brillant-Schreib- und **Copir-Tinte,** garantirt 3fach zu copiren, auch wenn die Schrift wochenlang gelegen, patentirt für Belgien und Holland, in eleganten Gläsern;

Germania, feinste **Schreibtinte,** die schön lilla bleibt;

Schwarze Schreibtinte;

Encre bleu céleste, mit Stahlfedern zu schreiben und nie die Farbe absetzend, sehr fein,

per Glas von 15—100 Pfg.,
sind stets auf Lager bei

Carl Braus.

Die heftigsten Zahnschmerzen, beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pf. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Wir untersagen hiermit die Benutzung des uns gehörigen, zwischen unseren Grundstücken gelegenen, Fußpfads und werden Zuwiderhandelnde belangen.

Sommerberg, 2. Jan. 1877.
Heinrich Fiene. Wwe. Kuhlmann.

Vorräthig
in allen Buchhandlungen.

Edmund Wallner's
Taschenlieder-Buch
446 Lieder. 25. Auflage.

Mit Angabe der Dichter, Componisten und Tonarten und einem Anhange von Toasten.

Gebunden mit rothem Leinwandrücken.

Verlag von
Fr. Bartholomäus in Erfurt.

Vor ähnlichen Nachahmungen unseres Wallner'schen Liederbuchs warnen wir ausdrücklich und bitten bei Bestellungen auf den Namen des Herausgebers
Edmund Wallner
genau zu achten.

Preis 1 Mark.

Eisen-Leberthran,

15% Eisen in leicht verdaulicher Form enthaltend, Blutarmen sehr zu empfehlen, à Fl. 10 Sgr., vorräthig bei **Carl Braus.**



Pianinos
und
Flügel
von
Jul. Blüthner in Leipzig
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Rich. Ad. Hammerschmidt,
Elberfeld, Herzogstraße 25.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1877 ab wird im telegraphischen Verkehr mit Dänemark, mit Schweden und mit der Schweiz der Worttarif eingeführt werden. Bei den deutschen Telegraphenanstaltea wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen: 1) eine Grundtaxe (ohne Rücksicht auf die Wortzahl und ohne Unterschied des Abgangs- oder Bestimmungsortes) von 40 Pfg.; 2) eine Worttaxe bei den nach Dänemark gerichteten Telegrammen von 12 Pfg., bei den nach Schweden gerichteten Telegrammen von 20 Pfg., bei den nach der Schweiz gerichteten Telegrammen von 5 Pfg.

Der General-Postmeister.

Ich fordere den Johann Ogenforth hiemit auf, binnen 8 Tagen seine bei mir in Pfand gelassene **Uhr** abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigenthum betrachte.

Frau Wittwe **Vennemann.**

Eine freundl.

Wohnung,

in der Nähe des Bahnhofs, ist zum 1. Febr. zu vermiethen.

Näheres bei **Wwe. Vennemann.**

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil bekannten soliden Personen kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tagen franco unter Chiffre D. S. poste restante Carlsruhe (Baden) einzureichen.

Bergmann's
Salicyl-Seife,

wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und als Toilettenseife **besonders** geeignet, die Haut **stets frisch und rein** zu erhalten.

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei

Carl Braus.

Für Hautleidende.

Hautausschläge aller Art, besonders aber Salzfluß an den Füßen, trockene und nässende Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten, heilt, laut vieler Anerkennungen, selbst in den hartnäckigsten Fällen, bei genauer brieflicher Mittheilung

C. A. Gabler,
Apotheker in Passau
(früher Arnstein).

